

Harald Prickler:

ZUR PFARRGESCHICHTE VON RUST

Unter den Pfarrern der aus dem Mittelalter stammenden Ruster Pfarrkirche (St. Ägyd und Pankraz, sog. "Fischerkirche") verbreitete sich, wie an vielen anderen Orten des österreichisch-ungarischen Grenzraumes, seit den Sechzigerjahren des 16. Jahrhunderts das Gedankengut der Reformation Martin Luthers; wenn diese Pfarrer formell auch weiterhin der "allgemeinen" (katholischen) Kirche angehörten, so beweist doch der Umstand, daß manche von ihnen verheiratet waren, eine gewisse Affinität zur Augsburgerischen Glaubensrichtung: So auch bei dem 1568 verstorbenen Pfarrer Bernhard.¹

Ist von dem in den Akten des Ruster Stadtarchivs zum 4. IV. 1551 aufscheinenden Pfarrer Bernhard Trampilndau² weiter nichts bekannt, so mußte der am 31. XII. 1565 eingesetzte Pfarrer Leonhard Stampfer bereits einen Revers unterschreiben, sich in seinem Amt "katholisch zu verhalten",³ genauso, wie dies am 30. VI. 1572 von dem durch den Klosterrat eingesetzten Pfarrer Leonhard Neumann gefordert wurde.⁴ Wie seine Vorgänger Stampfer und Bernhard NN. blieb auch der Priester Georg Puelach nicht lange als Pfarrer in Rust: Am 13. XII. 1569 richtete die Niederösterreichische Regierung auf Grund einer Verleumdungsklage des ehemaligen Ruster Pfarrers eine Anfrage an mehrere Ruster Bürger, die er als Zeugen nominiert hatte; sie sollten der Regierung berichten, ob er die Pfarre Rust selbst resigniert (zurückgesagt, verlassen) und dafür 60 Taler genommen hätte, besonders aber, ob er "ein versprochenes Eeweib" (eine verheiratete Frau) entführt hätte; da die angeführten Zeugen Stefan Schneider, Meister Stefan Schuhmacher, Christoph Wapp und Leopold Muer nicht antworteten, wiederholte die Regierung am 14. I. 1570 ihre Aufforderung um Bericht an die Gemeinde Rust;⁵ eine Erledigung ist aber in den Akten nicht zu finden.

1571 setzte der kaiserliche Burghauptmann der Kronherrschaft Ungarisch-Altenburg, der Freiherr Erasmus Praun, den letzten katholischen Priester von

Rust ab und als Pfarrer den evangelischen Prädikanten Johann Strauß ein; als Beamter des Kaisers fühlte sich Praun berechtigt, auch das Patronatsrecht der Pfarren innerhalb der Herrschaft auszuüben. Dies führte zum Konflikt mit dem von Kaiser Maximilian II. in Wien zur Wiederherstellung der Ordnung in den seit dem Einsetzen reformatorischen Gedankenguts arg zerrütteten Verhältnissen in der katholischen Kirche Niederösterreichs errichteten "Klosterrat". Der Klosterrat beschränkte nämlich seine Tätigkeit nicht auf den eigentlichen Bereich Niederösterreichs, sondern griff darüber hinaus auch auf das Gebiet der sogenannten "von Ungarn an Österreich verpfändeten Herrschaften" (u.a. Eisenstadt, Forchtenstein) aus; da die ungarische Kronherrschaft Ungarisch-Altenburg (zu ihr gehörten die Märkte Rust, Jois und Neusiedl) damals unter der Verwaltung der Niederösterreichischen Kammer stand, zog der Klosterrat auch die Pfarrorte dieser Herrschaft in seinen Kompetenzbereich ein, wobei allerdings stets das Einvernehmen mit der zuständigen Diözese Raab und ihren Einrichtungen gepflogen wurde.

Wenn sich auch der Klosterrat in diesem Konflikt durchsetzte und die Pfarre Rust hinkünftig von katholischen Priestern versehen wurde, so bewirkte das hartnäckige Verharren des überwiegenden Teils der Ruster Bevölkerung, vor allem der Besitzbürger (Bauern), im evangelischen Glauben, damit verbunden die mangelnde Bereitschaft zur materiellen und geistigen Unterstützung der Pfarreinrichtungen, daß sich die katholischen Priester nicht lange im Marktort halten konnten: Der verfallende Pfarrhof, die verlotterte Landwirtschaft desselben,⁶ die passive Resistenz der Pfarrkinder, die ihre Taufen und Hochzeiten in benachbarten evangelischen Pfarrorten vollzogen und dadurch dem Ruster Pfarrer die Stoleinnahmen entzogen, bewogen jeden der vom Klosterrat oft nur mit großer Mühe bereitgestellten katholischen Priester Rusts, die Pfarre zumeist nach nur kurzer Zeit wieder zu verlassen. Die nach den Akten des Klosterrats von J. Rittsteuer zusammengestellte Liste der Pfarrer⁷ zeigt dies anschaulich:

1571	der katholische Pfarrer wird von Hauptmann Praun vertrieben
1571-1572	Johann Strauß, lutherischer Prediger
1572-1576	Leonhard Neumann
1574-1576	Jakob Futterer, Kaplan Neumanns
1576	der luth. Prädikant Johann Strauß von Hauptmann Praun wieder eingesetzt
1576-1582	Jakob Futterer
1582-1584	Leonhard Klingler
1584-1585	Nikolaus Bernold
1586-1588	Michael Grimb

1588-1590	Christian Knoblocher
1590	P. Georg Rendl
1592-1594	Johann Lochamer
1595	Paul Sutor
1596-1598	Johann Auer, zugleich Pfarrer in Oggau und St.Margarethen
1601	Johann Sartory
1614-1616	Sebastian Sutor, zugleich Pfarrer von Kroisbach und Schattendorf

Aus zwei unscheinbaren Notizzetteln des Ruster Stadtarchivs⁸ hören wir nicht nur von drei bisher nicht bekannten katholischen Geistlichen, denen die Versorgung der Ruster Pfarre anvertraut war, die eingehende Analyse der Texte erlaubt auch nähere Einblicke in die Art und Weise, wie sich die Beziehungen zwischen der obrigkeitlich gestützten Pfarrleitung und der abgeneigten Pfarrgemeinde gestalteten.

Der erste dieser Notizzettel, in primitivem, fehlerhaftem Latein verfaßt und mit dem Rückvermerk "Dise brieff gehören zur gmain beturfftung"⁹ versehen, lautet folgendermaßen:

Nos Judex Senatusque Oppidi Caesarai Rustensis ad Lacum, profiteur hoc scripto, posteaquam domus nostra Parochialis, una cum eiusdem bonis huic addictis, per antecessores¹⁰ Parochos ad extremam usque pernitiam redactae sint, qui solum collecturam ex iis receperunt, receptaque discesserunt, Unde factum est quod per tales infideles dispensatores, praedicta bona Parochialia omnino deustata ac desolata sint, ita ut uix Sacerdos eo in loco se posset alere, Quapropter nos praenominati, Suae Illustrissimae Celsitudini Martino Bethae, Sacratissimae Caesareae Regiaeque Majestatis Consiliario, Archiepiscopo Colotschensi, Administratori Diocoesis Jauriensis, et Locumtenenti in Ungaria, humiliter ac submisse suplicauimus, praedictam Parochiam Domino Jacobo Merck, Parocho in Kruissbach, pro filiali Ecclesia ad decem annos conferre, ut possemus in isto tempore domum Parochialem, quae omnino ferme desolatae est, restaurare, et bona eiusdem ad meliorem frugem perducere; cui petitioni praenominata Illustrissima eius Celsitudo non solum annuit, verum etiam illud consensu quae nobis sub sigillo eiusdem datus, solidati ac ratificatus est, et sunt conditiones tales ut sequuntur.

Primo tenentur eiusdem Oppidi inhabitatores parocho suo Domino Jacobo de bonis ad domum Parochialem pertinentibus, per singulos annos expone-re septuaginta taleros pro annuario Salario, unumquemque Talerum per decem Solidos, et sic per unumquodque Quartale dabuntur et Octodecim Taleri, una cum quinquaginta quinque Ungaricis, e contra potestatem habebunt Rustenses, Parochialibus iisdem bonis uti pro placito.

Quod si intercapedo illa Parochum ex hac vita postulare, annuatim successori suo dabunt centum florenos Renenses, per Angariam viginti quinque florenos, tamen ut supradictum est, de bonis ad Parochiam pertinentibus.

Secundo inhabitatores eiusdem Oppidi pro virili laborunt pro aedificatione domus Parochialis, et succedente tempore eadem bona excolere, quod Illustrissima eius Celsitudo per suos diligenter perlustraturus est.

Tertio cum magna semper sit penuria operarium apud Rustenses, et ut eo facilius et diligentius haec cultura agrorum perageretur, decretum est, operariis locum dare in Parochia. Interea semper idoneos ac bonos viros Scholae prae-destinabunt.

Quarto Funeralia ad Parochum pertinentia, pro consuetudine loci non denegabuntur.

Quinto Contractus ille per decem annos perdurabit, ex mandato Illustrissimae Celsitudinis, quod tempus cum elapsum ferit, bona Ecclesiastica Domino Parocho restituentur una cum inventario, nempe viginti quinque florenis Contractus ille inceptus est Anno Millesimo Sexcentesimo Secundo in festo Simonis et Judae vigesimo octavo Octobris, et finietur Anno Millesimo Sexcentesimo Decimo Secundo, ad festum Simonis et Judae, 28 Octobris.

Et nos supranominati Judex totusque Oppidi Conuentus profidonus, et consolidamus seruare contractum illum firmiter. Ad fidem pleniorum nunc Contractum Sigillo nostro consuedo munimus. Actum ut supra etc.

Es handelt sich hierbei um einen am 28. Oktober 1602 mit schriftlicher Zustimmung des Raaber Bischofs Pethe zwischen der Marktgemeinde Rust und dem Kroisbacher Pfarrer Jakob Merck geschlossenen Vertrag (Kontrakt), genauer gesagt, um die schriftliche Zusicherungserklärung der Gemeinde zur Einhaltung folgender Bestimmungen:

Da der Ruster Pfarrhof samt seinen zugehörigen Gütern durch die vorherigen Pfarrer, welche die Einkünfte desselben zwar empfangen, aber fortgeführt hätten, fast zur Gänze zugrunde gerichtet worden sei und sich daher ein Priester im Ort selbst kaum ernähren könnte, bat die Gemeinde den Erzbischof von Kalocsa und Administrator des Bistums Raab Martin Pethe, die Pfarre als Filiale auf zehn Jahre dem Kroisbacher Pfarrer Jakob Merck zu übertragen, damit während dieser Zeit der Pfarrhof restauriert und seine Wirtschaft ver-

bessert werden könne; der Bischof stimmte diesem Wunsche zu, unter folgenden Bedingungen:

1. Die Marktbewohner müssen dem Pfarrer Merck von den zum Pfarrhof gehörigen Gütern (Landwirtschaft) jährlich 70 Taler Salär entrichten, den Taler zu 10 Schilling gerechnet, d.h. im Quartal 18 Taler und 55 Denare;¹¹ dafür haben die Ruster die Macht, die Pfarrgüter nach ihrem Wohlgefallen zu nutzen. Wenn während dieser Zeit der Pfarrer sterben sollte, müssen sie seinem Nachfolger jährlich 100 flR (rheinische Gulden) reichen, nämlich im Quartal 25 fl, wie oben gesagt, aus der zur Pfarre gehörigen Wirtschaft.
2. Die Marktbewohner werden sich nach Kräften um die Wiederherstellung des Pfarrhofes bemühen und entsprechend die Wirtschaft desselben führen, was der Bischof durch seine Leute genau überwachen wird.
3. Da in Rust immer ein großer Mangel an Tagwerkern herrscht, wird angeordnet, den Tagwerkern im Pfarrhof Quartier zu geben, um die Bearbeitung der Pfarrgründe leichter durchführen zu können. Während dieser Zeit sollen immer geeignete und gute Männer für die Schule bereitgestellt werden.
4. Die dem Pfarrer zustehenden Begräbnisstolgebühren sollen sie nicht, wie es im Ort Brauch sei, abstreiten.
5. Der Kontrakt soll zehn Jahre dauern, nach Auftrag des Bischofs; nach Ablauf sollen die Pfarrgüter dem Pfarrer mit einem Inventar und 25 Gulden zurückgestellt werden. Beginn des Kontrakts: 28. Oktober 1602, Ende: 28. Oktober 1612.

Der Marktrat verspricht feierlich, den Kontrakt zu halten und bekräftigt ihn mit seinem gebräuchlichen Siegel.

Nach der Darstellung der Ruster rührte der schlechte bauliche Zustand des Pfarrhofes und der zugehörigen Landwirtschaft (vor allem der Weingärten) vor allem daher, daß die früheren Pfarrer die Einkünfte nicht widmungsgemäß angewendet, sondern "verschleppt" hätten; gemeint ist wohl, daß die meisten ehemaligen Pfarrer nach nur sehr kurzer Amtszeit Rust wieder verließen und bei dieser Gelegenheit die Pfarreinkünfte mitnahmen; dies dürfte auch beim Vorgänger Mercks, dem im Mai 1601 eingesetzten ehemaligen Pfarrer von Ybbs, Johann Sartory, der Fall gewesen sein; lt. Inventar hatte er am 26. Mai 1601 neben verschiedenem anderen Kirchengut (Sakralgefäßen, Ornat, Ritualbüchern, einem Taufmatrikenbuch usw.) auch 12 Weingärten, 16 Joch Äcker und Wiesen, 2 Wäldchen und 1 Krautgarten übernommen;

die Gemeinde hatte sich verpflichtet, über die Wirtschaftsführung (Auslagen, Einnahmen) während der Zeit der Sedisvakanz vor der Ankunft Sartorys Rechnung zu legen und ihm eventuelle Überschüsse zu übergeben.¹²

Die katholische Kirchenverwaltung sah allerdings die Ursachen für die Misere des Ruster Pfarrhofs und seiner Wirtschaft anders: 1590 berichtete der Ödenburger Erzpriester Johann Schwendter dem Klostrerrat, daß die Ruster Pfarrgründe, besonders die Weingärten, und der Pfarrhof durch die früheren Prädikanten ganz vernachlässigt worden seien; nicht zuletzt seien auch die Richter und Geschworenen der Gemeinde an den traurigen Zuständen schuld, weil sie Interesse daran hätten, daß die Pfarrgründe nichts erträgen, "damit sich alda ain catholischer priester nit solle erhalten und hergegen sie ires gefallens zu sektischen predikanten auslauffen platz haben khönnen"¹³.

- Die Wahrheit ist wahrscheinlich in der Mitte beider Standpunkte zu suchen, bzw. dürften die Argumente beider Seiten zumindest teilweise zugetroffen haben: Die evangelischen Prädikanten des 16. Jhdts. wurden von den Grundherrn zumeist gegen einen quartalsweise auszuzahlenden Jahreslohn eingestellt, oft nach nur kurzer Wirkungsdauer bei Unzufriedenheit des Grundherrn oder der Pfarrgemeinde wieder gekündigt; man betrachtete die Prädikanten-Pfarrer sozusagen als "besoldete "Beamten" der Gemeinde; das zur Pfarre aus der früheren katholischen Zeit gehörige landwirtschaftliche Gut (Weingärten, Äcker, Wiesen) wurde hiebei von der Gemeinde selbst zur Bewirtschaftung übernommen (hieraus sollte der Sold der Pfarrer erwirtschaftet werden), solcherart manchmal auch (zumindest teilweise) der Pfarre entfremdet.¹⁴

Da sich in den Klostrerratsakten nach 1601 erst wieder 1616 eine Nachricht über die Ruster Pfarre erhalten hat, dürfen wir mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Vereinbarung von 1602 tatsächlich effektiert worden ist und der Kroisbacher Pfarrer Jakob Merck Rust als "Filiale" übernommen hat; wahrscheinlich dauerte seine Funktion, wie im Vertrag vorgesehen, bis 1612: In diesem Jahr scheint er ein letztes Mal in Schriften des Stadtarchivs Ödenburg auf; nach J. Bán¹⁵ hieß der seit 1585 öfters genannte Pfarrer von Kroisbach eigentlich Jakob Kristoforics und änderte seinen Namen später in der deutschsprachigen Gemeinde Kroisbach auf "Mörch" (= Merck) um. In den Akten des Klostrerrates scheint der Kroisbacher Pfarrer seit 1585 als Jakob Christoph Marek auf; laut Wiedemann war er ein aus Wiblingen bei Ulm stammender Benediktiner, der sich vor seiner Ankunft in Kroisbach zwölf Jahre lang im Wiener Schottenkloster aufgehalten hatte;¹⁶ nach dem

Wortlaut der Kanonischen Kirchenvisitation von 1597 war ihm auch die Seelsorge im Ödenburger Stadtdorf Mörbisch anvertraut.¹⁷

Er zog als erster in das von Bischof Draskovich in Kroisbach erbaute neue Pfarrhaus ein. Seine geistlichen Vorgesetzten und der hier 1594 visitierende Wiener Klosterrat waren mit ihm sehr zufrieden. Nach dem Tod von Pfarrer Ludechius wurde er von der kirchlichen Obrigkeit zum Pfarrer der Stadt Ödenburg empfohlen; auf Intervention mehrerer einflußreicher Bürger wurde ihm aber ein anderer vorgezogen. 1601 wurde er mit der Betreuung der Kirchen von Agendorf und Loipersbach beauftragt. Die Mitversorgung von Pfarrorten mit überwiegend evangelischer Bevölkerung zusätzlich zur Betreuung seiner katholischen Stammpfarre Kroisbach war den Rustern sicherlich bekannt und veranlaßte sie zum Abschluß der Vertrages von 1602: Wegen der übergroßen Beanspruchung des Kroisbacher Pfarrers hofften sie offenbar auf eine möglichst geringfügige Einflußnahme desselben auf ihre innergemeindlichen religiösen Gewohnheiten. Mit Recht: Aus der Zechmeisterrechnung des Urban Zechmeister vom Jahre 1609 erfahren wir, daß Pfarrer Jakob nur zwölfmal im Jahr in Rust Gottesdienst hielt, wozu ihm auf Kosten der Marktgemeinde 24 Jausen und Frühstücke im Gesamtwert von 3 fl gereicht wurden.¹⁸

Im Jahre 1610 wurden schließlich zögerliche Versuche zur Restaurierung des Pfarrhofs unternommen, zu diesem Zweck kaufte man Holz zur Erneuerung des Dachstuhls in Wiener Neustadt,¹⁹ desgleichen scheinen in den Zechmeisterrechnungen regelmäßig die Kosten für die Bearbeitung der Pfarrweingärten auf.

Auch in der Folgezeit blieben die beiden Pfarren Rust und Kroisbach in einer Hand vereinigt: Gegen Jahresende 1614 übernahm Sebastian Sutor, der unter dem Neusiedler Pfarrer Dr. Paul Grill (1610 - April 1614) in Neusiedl a. S. als Kaplan tätig gewesen war, die Pfarren Kroisbach und Rust, dazu noch Schattendorf. Nach eineinhalbjähriger Tätigkeit in Rust suchte er am 16. Mai 1616 beim Klosterrat um die Verleihung der nach Versetzung des Neusiedler Pfarrers Steuenius freigewordenen Pfarre Neusiedl a. S. an; da auch die Gemeinde Neusiedl sich für Sutor einsetzte und der Ödenburger Erzpriester ihn empfahl, wurde seine Bewerbung vom Klosterrat angenommen; er blieb 1616-1623 Pfarrer von Neusiedl a.S.²⁰ -

In das 1647 angelegte Matrikenbuch der evangelische Matrikenbuch von Rust²¹ wurde eine kurzgefaßte Pfarrgeschichte des Markortes eingetragen,

die offenbar zur Begründung des Marktortes auf die Rückgabe der Pfarrkirche an die überwiegend evangelische Gemeinde verfaßt und dem Preßburger Landtag vorgelegt worden war; ihr war zwar nur teilweiser Erfolg gegönnt - die Kirche verblieb weiterhin in katholischer Hand, jedoch erlaubte der Landtag die Erbauung einer neuen evangelischen Kirche - aber die Angaben dieser Denkschrift wurden von der evangelischen Kirchengeschichtsschreibung kritiklos übernommen²² und gelten weithin noch heute als unzweifelhaftes "Evangelium" der Ruster Geschichte:²³ Demnach habe um 1618 der damals rein evangelische Markt wieder einen evangelischen Geistlichen berufen, den aber Graf Karl v. Harrach, der neue Herr der Herrschaft Ungarisch Altenburg, nicht geduldet und 1621 vertrieben habe; er habe die Kirche in Besitz genommen und Rust als Filiale Kroisbach angeschlossen; bald sei ein katholischer Pfarrer eingesetzt worden, zu dessen Erhaltung die Gemeinde jährlich 40 fl zu zahlen gehabt hätte. Der damalige (evangelische) Palatin, Graf Thurzó, habe jedoch erwirkt, daß sich die Ruster wenigstens einen evangelischen Lehrer halten und zu Privatgottesdiensten und kirchlichen Funktionen von Zeit zu Zeit aus der Umgebung einen evangelischen Geistlichen rufen, bzw. in andere Orte auf Kirchenbesuch gehen durften. 1633, nach Verpfändung des Marktortes durch Kaiser Ferdinand II. an den Raaber Bischof Stefan Sennyey, habe dieser unter Strafdrohung von 40 fl die Absetzung des evangelischen und die Anstellung eines katholischen Schulmeisters durchgesetzt und den Rustern die Inanspruchnahme des Mörbischer evangelischen Pfarrers zu kirchlichen Diensten verboten; zum Schluß habe er ihnen sogar - gegen ihren Willen - einen katholischen Pfarrer hergebracht, dem sie jährlich 200 fl zu zahlen gehabt hätten; darüber hätten sich die Ruster auf dem Landtag von 1637 beschwert, aber nichts erreicht. Im Lichte der reichen Quellen des Stadtarchivs stellt sich diese Darstellung jedoch in wesentlichen Teilen als unglaubwürdige Geschichtsklitterung dar: Von einem evangelischen Pfarrer um 1618 bis 1621 ist keinerlei Nachweis zu finden, daß der Gemeinde die Beschäftigung von evangelisch gesinnten Marktschreibern und Schullehrern sowie die gelegentliche Berufung von evangelischen Geistlichen aus der Umgebung zu kirchlichen Funktionen durch die Intervention des Palatins ermöglicht worden sei, bleibt eine unabweisbare, nachträglich konstruierte Theorie, von einer Verpfändung des Markts an den Raaber Bischof Sennyey im Jahre 1633 ist in den Akten nichts zu finden²⁴; auch ist die Darstellung der Entwicklung seit 1633 ungenau. -

1623 war die Versorgung der Pfarre Rust nach der Zechmeisterrechnung dem Osliper Pfarrer, einem Mönch, übertragen, der bei seinen Besuchen in Rust immer seinen eigenen katholischen Schulmeister zur Assistenz bei der Messlesung mitnahm, ebenso wie der Pfarrer von St.Margarethen, der 1625

an den beiden Ruster Kirchtagen große Prozessionen mit Fahnenträgern nach Rust durchführte.²⁵ - 1629 protestierte der Pfarrer von Kroisbach²⁶, dem auch Rust unterstellt war, dagegen, daß sich die größtenteils evangelisch gesinnten Bewohner Rusts vom Mörbischer evangelischen Pfarrer Christoph Gensel seelsorglich betreuen ließen.²⁷ Nach J.Rittsteuer war bis 1630 der nachmalige Stadtpfarrer von Eisenstadt (1630-1636) Johann Rokitta in Rust tätig;²⁸ er dürfte daher mit dem 1624-1629 genannten Kroisbacher Pfarrer Johann identisch gewesen sein. Nach Rokitta kam 1630 Konrad Gessler als Pfarrer nach Kroisbach und blieb hier bis 1633 tätig; auch ihm waren die Pfarren Rust und Schattendorf anvertraut;²⁹ später finden wir ihn als Pfarrer in St.Georgen bei Eisenstadt. - 1633 kam die hiesige Pfarre unter die Obhut eines neuen katholischen Pfarrers von Kroisbach: Johann Strebele (Ströbele), ein Schwabe aus Ulm, geboren 1617, wurde 1631 vom Wiener Suffraganbischof Anton Wolfrat zum Priester geweiht; als Pfarrer von Kroisbach war er auch für die Verwaltung der Pfarren Schattendorf und Rust zuständig.

Die oftmalige Unterstellung der Pfarre Rust unter die Obhut des Pfarrers von Kroisbach (Fertőrákos), eines im grundherrschaftlichen Besitze des Bischofs von Raab befindlichen großen Marktortes am Neusiedlersee, seit 1602 läßt auf ein besonderes Interesse des Diözesanbischofs an der seelsorglichen Betreuung des privilegierten kaiserlichen Marktortes Rust bzw. an dessen Rekatholisierung schließen; wegen der Nähe der Orte schien die Zusammenlegung der beiden Pfarren unter eine Hand angesichts des damals herrschenden katholischen Priestermangels am sinnvollsten, nachdem in der vorangegangenen Zeit die gemeinsame Verwaltung der Pfarre Rust mit Nachbarpfarren (z.B. Johann Auer, Pfarren Rust und Oggau 1596-1598; Marcus Payeritsch, Pfarren Schützen a. G. und Rust 1600)³⁰ nicht den gewünschten Erfolg gebracht hatte.

1638 wurde Strebele nach Komorn versetzt, kurze Zeit darauf nach Purbach.³¹ Die Pfarre Kroisbach übernahm 1638 der aus Sachsen gebürtige Georg Henke, der vom Augsburger Bischof geweiht worden war;³² da er wie seine Vorgänger auch Schattendorf mitzuversorgen hatte, blieb ihm offenbar zu wenig Zeit, sich zum Rust zu kümmern: 1641 beklagten die Kirchenvisitatoren, daß in Rust seit eineinviertel Jahren niemand die Sakramente spende³³. Sie beauftragten daher den Purbacher Pfarrer Strebele, Rust wieder in seine Obhut zu nehmen. Dem positiven Wirken des gebildeten und geachteten Priesters war es zu verdanken, daß es in Rust vorübergehend zu einer Renaissance des katholischen Glaubenslebens kam: War die 1634 erfolgte Renovierung des Dreiheiligen-Altars der Pankrazi-Kirche noch der Munifizienz wohlhabender katholischer Bürger (Christoph Lazarus, Leopold Gruber,

Maurermeister Andre Neuwirth) zu verdanken,³⁴ so wurde nunmehr ein neuer Hauptaltar auf Kosten der Gemeinde angeschafft, der 1642 von einem Eisenstädter Maler³⁵ im Geschmack der Zeit gefaßt wurde;³⁶ kurz darauf wurde der desolate Pfarrhof abgerissen und ein neuer mit bedeutendem Kostenaufwand durch den Marktmaurermeister Blasy Rath³⁷ und die anderen Handwerksmeister des Marktortes (Zimmermann, Tischler, Glaser, Brunngraber, Steinmetz, Hafner usw.) erbaut,³⁸ die hiezu benötigten Materialien aus Wiener Neustadt (Bauholz, Schindel, Eisen), Schützen (Kalk) und St. Margarethen (Stein) herbeigeschafft. Damit war das wesentliche Hindernis beseitigt, welches einer intensiveren Rekatholisierung der Pfarre durch einen ständig im Markt wohnenden Geistlichen bisher im Wege gestanden war. Zweifelsohne war an der Entwicklung auch das besondere Interesse des Raaber Bischofs beteiligt: Sennyey's Nachfolger Georg Draskovich brachte 1643 sogar den Marktort um 30.000 fl vom Kaiser in seinen Pfandbesitz. Als er aber das Pfand im Jahre 1644 an die adelige Dame Susanna Balassa de Gyarmatbalassa weitergab, geriet die Entwicklung wieder ins Stocken. Weil Rust von Purbach doch zu weit entfernt lag, trat Strebele den Marktort dem katholischen Pfarrer von St. Margarethen Marcus (Marx) Christiani³⁹ ab, der hier schon 1643⁴⁰ zu finden ist; ihm kündigten die Ruster Bürger, als sie 1647 den aus Ödenburg stammenden, in Mörbisch tätigen Johann Pfister zum evangelischen Pfarrer der privilegierten Marktgemeinde beriefen, die Besoldung mit dem Bemerken, er solle sich "sein Unterhalt bey ainer catholischen Gmain suchen".⁴¹ 1651 versah der St. Margarethner Pfarrer Philipp Widakowics, 1659 der Oggauer Pfarrer Johann (Adolf) v. Scholte⁴² die Ruster katholische Pfarre mit. 1674 wurde der Ruster evangelische Pfarrer Jeremias Sonntag durch den Raaber Bischof Széchenyi vertrieben und die 1649-1651 von den Evangelischen neu erbaute Kirche dem nunmehr als "hauptamtlichen" katholischen Pfarrer von Rust eingesetzten Priester Adolf v. Scholte übergeben; er hatte die in Rust noch immer eine verschwindende Minderheit bildende katholische Bevölkerung schon in seiner bisherigen Eigenschaft als Pfarrer von Oggau bzw. St. Margarethen mitbetreut.⁴³ Neben der katholischen Pfarrgemeinde Rust konstituierte sich eine evangelische erst wieder nach dem Toleranzpatent Kaiser Josephs II. (1781), beide Gemeinden bestehen bis zum heutigen Tage.⁴⁴

Der zweite der eingangs erwähnten formlosen "Notizzettel" mit dem Rückvermerk "Von Herrn Pfarrern Patre Luca" lautet folgendermaßen:

Memorial

Verzeichnus waß Herr Pfarer begerth

- 1 *Erstlichen wie zuuor an gemelt, daß man die Sacharistey auß schitt.*
- 2 *Item ein Carbaräll Taschen mit Solcher farb, wie daß Mößgewandt, und ein khlare leinwath Khauffen und ein altar Thuech.*
- 3 *Item von wegen eines Maller Herrn Pätter ein Fuehr verordnten auf die Neustat. Kherzen und obleter khauffen und ein leinwath khauffen (und ein leinwath khaufen gestrichen).*
- 4 *Item von wegen der Quartällen, wie man Herrn Mathiasen geraicht hat, welches Herr Hoffrichter woll wisent etc.*
- 5 *Item beschwär ich mich wan ich hir bin daß die Herrn andtertswo hin-fohrn Reiten und gehn.*
- 6 *Item von wegen der Khindtstauff, wo sie es tauffen lasen.*
- 7 *Item dieweil ich ein khatolischer Priester bin, gebiert sich ein khatolischer schullmaister, daß er bey dem Amt der H.Möß verricht wie es recht. Wo nicht so nimb ich ein andern auf.*
Item von wegen der Ackher und der Weingarten, anzumelten.
Item wan man ein Zechmaister setzen thuet, daß man mir zu wisen macht.
Item khauffen ein schätter ein grien untter 2 Mößgewandt, und ein Zwiern und ein harenes zu einer stollen und ein Manibl feiglfarb.
Item waiß ich nicht obs man mir nicht solle zu wißn thain, wan etwan Hochzeiten sein zusammen zu geben.

Das Schriftstück ist undatiert, der Schrift nach etwa in die Zeit um bzw. kurz nach 1600 zu setzen. Inhaltlich handelt es sich um die Niederschrift einiger Verhandlungspunkte der Gemeinde mit dem Pfarrer, in uneinheitlicher, verkürzter Form: Während die Punkte 1-4 von den Wünschen bzw. Forderungen des Pfarrers in objektiver Weise berichten, sind die Punkte 5-7 und die nachfolgenden, mit "item" eingeleiteten Punkte in subjektiver "Ich"-Form verfaßt, so als ob sie der Pfarrer selbst hinzugeschrieben hätte; da das ganze Schriftstück von einer Hand geschrieben wurde, ist aber anzunehmen, daß es sich um das vom Marktschreiber oder Richter zur Gedächtnisstütze verfaßte Verhandlungsprotokoll handelt.

Der erste Punkt bezieht sich auf die bauliche Instandsetzung der Kirchensakristei, der zweite und dritte auf die Anschaffung verschiedener Ausstattungsstücke für den Ornat und Altar, gottesdienstlicher Gebrauchsgegenstände (Kerzen, Oblaten) sowie auf die Bestellung eines Malers (zur Ausmalung der Kirche bzw. des Pfarrhofs?), wozu die Gemeinde dem Pfarrer eine Fuhre nach Wr. Neustadt verordnen solle. Im 4. Punkt verlangt der Pfarrer die Bezahlung derselben Quartalsbeträge, wie sie (seinem Vorgänger?) Herrn Mathias gereicht worden waren; er beruft sich hiebei auf den herr-

schaftlichen Hofrichter, der offenbar an der Bestellung des Pfarrers Mathias mitgewirkt hatte.⁴⁵ Die folgenden Punkte betreffen Beschwerden des Pfarrers, z.B. daß die "Herren" (Ratsherren), wenn er in der Gemeinde sei, in andere Orte fahren, reiten oder gehen (d.h. ihn und seine gottesdienstlichen Veranstaltungen ignorieren), daß sie ihre Kinder an anderen Orten (wohl in evangelischen Pfarren) taufen lassen, daß ihm als katholischen Priester ein katholischer Schulmeister zur Unterstützung bei der Messe zustehe; wenn man ihm einen solchen nicht zugestehe, sei er gezwungen, selbst "einen andern" (d.h. einen katholischen neben dem offensichtlich in Rust wirkenden evangelischen Schulmeister) zu bestellen; die Forderung, "von wegen der Acker und der Weingarten anzumelten" ist wohl so zu verstehen, daß die Gemeinde alle Verrichtungen im Zusammenhang mit der Pfarrlandwirtschaft (Äcker, Weingärten) dem Pfarrer zuvor anzeigen sollte, ebenso bei der Einsetzung des Zechmeisters (Verwalters des Pfarr- und Kirchenvermögens); desgleichen hält der Pfarrer es für angebracht, ihn über geplante Hochzeiten zu informieren; zusätzlich zu den Wünschen in den Punkten 2 und 3 verlangt er noch den Kauf von verschiedenen Textilien zu seinem Meßornat (grünes "Schatter"⁴⁶ für zwei Mess-Unterröcke, zwirnen und harassenes (Schatter) zu seiner Stola und Manipel in Veilchenfarbe⁴⁷ Wir entnehmen dem Schriftstück, daß der Pfarrer, der manchmal "Herr Pfarrer", manchmal "Herr Pater"⁴⁸ genannt wird, nicht in Rust ansässig ist, sondern in einem anderen Pfarrort, daß ihm für seine kirchlichen Verrichtungen in Rust eine quartalsweise (vierteljährige) Entlohnung seitens der Gemeinde zusteht, wegen deren Höhe er unzufrieden ist und sich auf seinen Vorgänger, Herrn Mathias, bezieht, als "Zeugen" den Hofrichter anführt, daß in Rust ein unkatholischer (d.h. evangelischer) Schulmeister angestellt ist, der ihn bei der Messe nicht in der rituell vorgesehenen Weise unterstützt, daß weiters die maßgeblichen Leute der Gemeinde evangelische Gottesdienste an auswärtigen Orten besuchen und dort ihre Kinder taufen bzw. kopulieren lassen.

Schwierig zu beantworten ist die Frage nach der genauen zeitlichen Einordnung des Schriftstückes. In der bisherigen Forschung ist ein "Herr Mathias" als Pfarrer von Rust nicht bekannt geworden, ebensowenig ein "Pfarrer" bzw. "Pater" Lucas"; da es sich bei beiden um Pfarrer anderer Orte der näheren Umgebung von Rust handeln muß, ist

1. das Augenmerk auf diese zu richten. Weitere nähere Eingrenzungsfaktoren sind
2. die Schrift des Blattes, die - wie gesagt - etwa in die Zeit "um oder kurz nach 1600" zu setzen ist, sowie
3. der bisherige Wissenstand um die personelle Besetzung der Ruster Pfarre.

Im Zeitraum zwischen 1590 und 1610 ist in der näheren Umgebung von Rust der Name eines einzigen Geistlichen "Lucas" als Pfarrer bekannt: Dieser suchte 1592 um die Verleihung der gemeinsam geführten Pfarren Antau und Zagersdorf an und dürfte diese bis zu seinem Ableben 1597 auch innegehabt haben;⁴⁹ nach den Gepflogenheiten der Zeit ist anzunehmen, daß er wohl ein gebürtiger Kroat gewesen ist, der aber auch die deutsche Sprache beherrscht haben muß, da Antau gemischtsprachige Bevölkerung aufwies. Zeitlich wäre das Auftreten dieses Lucas als Pfarrverseher von Rust im Jahre 1594, zwischen den Pfarrern Johann Lochamer und Paul Sutor, bzw. zwischen 1595 und 1596 (nachdem der für Rust bestimmte Geistliche Paul Sutor die Übernahme der Pfarre "wegen der gefährlichen Zeiten" abgelehnt hatte) und dem Ableben des Antauer Pfarrers Lucas zwar möglich, doch spricht die relativ große Entfernung von Antau und Zagersdorf zu Rust eher dagegen, zudem ist im fraglichen Zeitraum kein Pfarrer Mathias im weiten Umkreis von Rust aufzufinden.

Eine zweite, gleichfalls sehr hypothetische Lösung der Problematik, bietet folgende Überlegung: Im Herbst 1599 erwirkte Marcus Payeritsch, seit einem Jahr Pfarrer von Schützen a. G., vom Raaber Bischof und vom Erzpriester in Ödenburg die empfehlende Zustimmung, ihm zusätzlich die Pfarre Rust zu übertragen; am 17. November 1599 benachrichtigte der Klosterrat Erzherzog Matthias von dem Bericht des Erzpriesters, aus dem hervorgehe, daß sich wegen des eingefallenen Pfarrhofes in Rust ein katholischer Priester nicht halten könne und sich sogar schon ein "sektischer Prädikant" hier niedergelassen habe, der sich unterstehen solle, die Pfarragenden auszuüben. Um dem ein Ende zu bereiten, sei es gut, dem Schützener Pfarrer Rust provisorisch zu verleihen, bis sich ein geeigneter katholischer Priester finde, der bereit sei, die Pfarre zu übernehmen und die Weingärten wieder instand zu setzen. Obwohl es nicht üblich und gegen die bestehenden kirchlichen Gesetze war, daß ein Priester zwei Benefizien in einer Hand vereinigt, stimmte der Erzherzog am 3. März 1600 dem Vorschlag zu; dessen Verwirklichung zog sich aber in die Länge: Am 25. III. 1600 suchte Payeritsch beim Klosterrat unter Hinweis auf die Empfehlungen des Bischofs und Erzpriesters nochmals um Verleihung der Pfarre Rust neben seiner Pfarre Schützen an; schließlich wurde am 5. April angeordnet, Leute zur Installierung von Payeritsch in Rust zu bestimmen. Die nächste Nachricht über Rust stammt vom 17. Mai des folgenden Jahres 1601: Der Klosterrat berichtete darin dem Erzherzog, daß der bisherige Pfarrer von Ybbs, Johann Sartory, um die Verleihung der Pfarre Rust angesucht habe; diesem wurde dann auch noch im Mai dieselbe übergeben. Für eine Tätigkeit von Payeritsch in Rust käme daher der Zeitraum ab April 1600 und April 1601 in Betracht; in diese Zeit müßte auch sein Nachfolger Lucas eingeordnet werden. Da Payeritsch nach

dem April 1600 weder in Schützen noch in Rust in den schriftlichen Quellen aufscheint, könnte man vermuten, daß er bald nach seiner Installierung gestorben und daher für seinen Nachfolger Lucas ein genügend großer zeitlicher Spielraum bis Mai 1601 verblieben ist. Der Vorname von Payeritsch lautete aber nach obigen Schriftstücken "Marcus" und nicht "Matthias"; dies muß aber nicht allzu ernst genommen werden: Einerseits werden ähnlich klingende Vornamen in den Akten oft verwechselt, andererseits scheinen manche Menschen mit zwei Vornamen wechselnd mit dem einen oder dem anderen auf. -

Daß sich hinter dem im März 1600 vom Ödenburger Erzpriester Michael Monoszlay ohne Vorwissen des Erzherzogs Matthias als Pfarrer von St.Georgen eingesetzten Pfarrer Matthäus Paritius⁵⁰ die humanistisch-lateinische Version des kroatischen Namens Payeritsch verbergen und daher der Schützensener Pfarrer Marcus Payeritsch und der St.Georgener Pfarrer Matthäus Paritius ein- und dieselbe Person gewesen sein könnten, scheidet daran, daß Payeritsch als Pfarrer von Schützen am 17. März 1600 sich wieder wegen Verleihung von Rust an den Klosterrat wandte, zu dieser Zeit aber Paritius bereits als Pfarrer von St.Georgen eingesetzt war.

Die Lösung der Problematik um Pater Lucas mit dem Anspruch auf die größte Glaubwürdigkeit findet sich wieder an fast versteckter Stelle im Ruster Stadtarchiv: Im April 1629 wird hier der Kroisbacher Pfarrer Pater Lucas erwähnt, der in Nachfolge des "Herrn Holofernes" dieser hielt seine Abschiedspredigt (Valet-Predigt), Pater Lucas als neuer Pfarrer seine Antrittspredigt - Rust übernahm; er wird noch am 20. X. 1629 als Pfarrer von Kroisbach und Rust geführt;⁵¹ anstelle der Bezahlung seines dritten Jahresquartals übernahm die Marktgemeinde Rust die Rechnung eines Goldschmiedes in Höhe von 14 fl 6 β 20 d.⁵² Zwischen dem noch zu Jahresbeginn 1629 in Kroisbach nachweisbaren Pfarrer Johann Rokitta und dem 1630 belegten Pfarrer Konrad Gessler sind daher noch die nur kurzzeitig hier tätigen Pfarrer Mathias, Holofernes und Lucas einzuschieben.

Ist für den bisher unbekannteren Ruster (bzw. Kroisbacher) Pfarrer Jakob Merck der Beginn seiner Tätigkeit (26. X. 1602) gesichert, auch das Ende (1612) mit hoher Wahrscheinlichkeit, ebenso für seinen Pfarrer-Kollegen Pater Lucas (1629), so bleibt unser Wissen über die als Vorgänger von Lucas angeführten Pfarrer Mathias bzw. Holofernes weiterhin lückenhaft; möglicherweise handelt es sich bei diesen um Geistliche eines Konvents, dem auch Pater Lucas angehörte, wahrscheinlich waren sie Mitglieder der erst jüngst (1626) gegründeten Ödenburger Jesuiten-Niederlassung; Ödenburger Jesuiten kamen auch in späteren Jahren - ebenso wie die offiziell zur Betreuung eingesetzten Pfarrer aus Nachbarorten, immer wieder nach Rust, um hier die Messe zu lesen.⁵³

Bekräftigt aus den beiden unscheinbaren Schriftstücken wird unsere Kenntnis über die schon aus anderen Quellen bekannten Methoden, mit deren Hilfe die überwiegend evangelische Bürgerschaft von Rust die Erhaltung ihrer Gesinnung in einer abweisenden obrigkeitlichen Umwelt zu behaupten suchte: Wenn man schon nicht mehr imstande war, die Pfarre von einem evangelischen Geistlichen versehen zu lassen, so trachtete man, diese einem "bequemem" katholischen Pfarrer der Umgebung anzuvertrauen, der sich damit begnügte, die Pfarreinkünfte bzw. das ihm von der Gemeinde zugesicherte vierteljährliche Salär in Empfang zu nehmen, sich sonst aber nicht allzu oft und intensiv um die Pfarrgemeinde kümmerte, wozu er ja auch als hauptamtlicher Pfarrer einer anderen Gemeinde kaum die nötige Zeit und Energie fand. Die evangelischen Bürger hatten in der Umgebung genügend Gelegenheit zur Verrichtung ihrer Glaubensakte (Besuch der Gottesdienste, Beichte und Empfang des Abendmals, Taufen, Heiraten usw.) in evangelischen Pfarren (z.B. in der zur Stadt Ödenburg gehörigen Gemeinde Mörbisch), in der eigenen Gemeinde wurden evangelische Schulmeister und Marktschreiber angestellt, die mithilfe eines überaus großen geistlichen Bücherschatzes⁵⁴ der Bürger in privaten "Konventikeln" die religiöse Überzeugung aufrecht zu erhalten trachteten: Aus der Zeit, in der die Pfarre Rust offiziell oder "offiziös" katholisch verwaltet wurde, d.h. von ca. 1572 bis 1647, kenne wir die Namen folgender Marktschreiber (syndici, Notarii):

1574-1577 Christoph Stainzer (Stainizer);

1602 Hans Ruedolff

1608-1615 Sebastian Kheget (Khegett)

1616-1627 Christoph Perner

1627-1636 Christoph Huttenloi (Huttenloius)

1636-1646 Georg Zechmeister

Während die beiden erstgenannten eingewanderten Ruster Familien entstammten bzw. nach ihrer Marktschreibertätigkeit im Bürgertum aufgingen, dürfte der drittgenannte, Kheget, ein evangelischer Exulant aus Innerösterreich gewesen sein, wo die freie Ausübung der evangelischen Konfession durch Erzherzog Ferdinand, den späteren Kaiser, schon 1598 verboten war und viele Glaubensbeständige zur Auswanderung in "liberalere" Gegenden gezwungen waren. Mit hoher Wahrscheinlichkeit trifft dies auch für Khegets Nachfolger Perner zu, der aus Kärnten kam, von wo auch die Ruster Familien Straßgütl und Haunold stammten; möglicherweise waren Kheget und Perner vertriebene Pfarrer oder Schulmeister, die als Ruster Marktschreiber eine neue Lebensgrundlage fanden. Perners Nachfolger Huttenloi übte neben seinem Amt für die Gemeinde auch das eines Dreißigers (Zollbeamten) der zum Dreißigstamt

Ödenburg gehörigen Filiale Rust aus, eine Ämterkumulierung, die in Rust auch in späterer Zeit gelegentlich anzutreffen ist (z.B. Podhoranßky 1701-1713). Der letzte in unserer Reihe der Gemeindeschreiber, Georg Zechmeister, entstammte wieder einer alteingesessenen Ruster Bürgerfamilie.

Die überaus wichtige Funktion der geistlichen Betreuung der evangelischen Kryptogemeinde Rust ist aus den Rechnungsschriften der Gemeinde, vor allem aus den Zechmeisterrechnungen, klar ersichtlich: In der ersten erhaltenen Rechnung dieser Art aus 1609 wird angeführt, daß der Marktschreiber Sebastian Kheget eine Jahresbesoldung von 30 fl erhielt; zusätzlich wurden ihm "wegen der Schuell" in vier Jahresraten 16 fl bezahlt, weiters wurde ihm für das "Prediglesen" vom Rat ein "Frühstück" bewilligt, das in vier Quartalen jährlich insgesamt 8 fl ausmachte. Für den Schulunterricht stand Kheget auch ein Succentor bzw. Praeceptor (Hilfslehrer) beiseite. 1610 lauten die Besoldungsentgelte Khegets für das Marktschreiberamt 30 fl, für die Schule 16 fl, für das Predigen 8 fl; weil der Marktschreiber mit seinem Succentor die Sonntagspredigt zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten verrichtete, erhielt er von der Gemeinde das Frühstück im Werte von 1 fl. Einkünfte in gleicher Höhe standen ihm auch in den Folgejahren bis inclusive 1613 zu. 1614 wurde ein eigener Schulmeister aufgenommen, dem eine Jahresbesoldung von 30 fl bewilligt wurde, während der Marktschreiber Kheget 40 fl erhielt. Obwohl die Gemeinde auch den katholischen Pfarrer und seinen aus seiner "Stammpfarre" mitgenommenen katholischen Schulmeister bei kirchlichen Verrichtungen in Rust verpflegen mußten, blieb auch unter Khegets Nachfolger Perner Funktion und Entgelt aufrecht, wenngleich es wegen eines neben dem Marktschreiber angestellten eigenen Schulmeisters (1615-1619 Jakob Artus Burckhard, 1623 Johann Morchart) zu Änderungen der Entgeltmodalitäten kam: Perner mußte den Schulweingarten, der ihm bei Antritt seines Dienstes (1616) zur Nutznießung überlassen worden war, 1623 dem neuen Schulmeister Morchart abtreten, dafür wurde ihm aber das Amt des "Faß-Visiers" (Eichamt, Messung) der von Fremden in Rust gekauften Weine übertragen; er durfte pro Eimer "visierten" Weines 6 Pfennig fordern, anstelle des ihm bei dieser Gelegenheit auch entzogenen Deputat-Getreides wurde sein Salär von jährlich 40 auf 50 fl angehoben. 1624 X 7 sah sich der neuerlich zum Marktschreiber confirmierte Perner sogar in der Lage, die zum Viertelhof seines verstorbenen Veters Paul Haunold gehörigen Grundstücke um 500 fl zu kaufen.⁵⁵

1627 legte der an Podagra und vielen anderen Krankheiten Leidende seine Ämter nieder. Die Arenga seines 1632 verfaßten Testaments verrät seine unzweifelhafte "geistliche" Herkunft: *In dem Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit, Gottes deß Vatters, Sohnes und des Heiligen Geistes Amen.*

Demnach mir Christoffen Perner, Mitnachbarn zu Rust, der Spruch deß wolgeblagten Mans Job, in seinem Büchlein, am 15. Capitul von disem zergengklichen müehseligen Leben, daß nemblichen der Mensch vom Weib geboren, lebe und khurtze Zeit seye voller Unrueh, gehe auf wie ain Bluemben, fall ab, fleuch wie ein Schatten und bleib nicht, eingefallen und in Sinn genommen, hab ich solches mit christlichem Ernst und Eifer wol zue betrachten und zu behertzigem khainen Umgang nehmen khönnen, und darauß befundten, daß also allen Adams Kindern ainmahl zue sterben aufgesetzt, da der Todt gantz ungewiß, und obzwehr wol ainer 70, der ander 80 und noch mehr Jahr lebet, so ist doch nuer Müeh und Arbeit, und glaich ainem Geschwätz, fahret schnell dahin, als flögen wir davon. Wie dann der 90. Psalm sagt, Allain weil die stund ungewiß und wolverborgten ist usw.

Außer den bereits angeführten Schulmeistern Burckhard und Morchart und dem in der Literatur bestens bekannten Schulmeister Thomas Frosch⁵⁶ der aus Greußen im Vogtland (einer Stammgegend der Flacianer) stammte und bis zu seinem 1573 als 27-jähriger erfolgten Ableben zwei Jahre lang den Schuldienst in Rust versehen hatte, sowie den vorgenannten auch als Lehrern tätigen Marktschreibern sind aus den Quellen des Ruster Stadtarchivs noch folgende Schulmeister, deren konfessionelle Zugehörigkeit aber nicht immer eindeutig festzustellen ist, zu nennen:

1577 Georg Fidler,
 -1630 VIII 1 Heinrich Arnoldi
 1630 X 23 - 1632 IX 4 Dietrich Nicolai
 1633-1643 Veit Hackenberger (Mörbisch)
 1643 Thomas Neuhauser
 -1644 V 1 Salamon Lang
 1644 V 1 Johannes Groß
 1646-1647 Hans Almhofer
 1647 1660 Veit Hackenberger (Rust)

Der "geweste" Schulmeister Georg Fidler, aus Hanstein in Meißen gebürtig, stellte am 4. VIII. 1577 der Marktgemeinde Rust einen "Schadlosbrief" aus: Er hatte sich um den Posten des Schulmeisters in Rust beworben und war "vor anderen Bewerbern" aufgenommen worden. Weil er das Gericht von Rust beleidigte (u.a. zerbrach er die Fenster in der Schule, er "lief aus", richtete in der Kirche von Oggau "Unbill" an, begab sich "leichtfertig in den See" und fuchtelte auf dem Kirchturm mit "bloßer Wehr" herum, schlug an und machte Aufruhr, schädigte auch mit der Wehr etwas und hätte beinahe vom Turm herab jemanden mit Holzwerk "erworfen"); er wurde eingesperrt, zerbrach

aber die Schlösser und machte sich los, beschimpfte die Gemeinde Rust und die Heilige Dreifaltigkeit, worauf er entlassen wurde. Er mußte versprechen, die Gemeinde Rust nicht zu schädigen wegen seiner Entlassung. Über seine konfessionelle Neigung erfahren wir aber nichts.⁵⁷

Über die beiden Schulmeister Arnoldi und Nicolai erfahren wir nur, daß beide von der Gemeinde entlassen wurden. Da die Entlassung des Letztgenannten (September 1632) in zeitlichem Zusammenhang mit einer der Marktgemeinde aufgebürdeten schweren Strafe steht,⁵⁸ darf man annehmen, daß Nicolai ebenso wie sein Vorgänger evangelisch gewesen ist. 1633 übertrug der Markt den Schulunterricht dem im Nachbarort Mörbisch tätigen evangelischen Schulmeister Veit Hackenberger, dem hiefür jährlich 30 fl bezahlt wurden; in Rust selbst wurde angeblich vom Raaber Bischof Stefan Sennyey die Anstellung eines katholischen Schulmeisters erzwungen, der den Kroisbacher Pfarrer bei seinen kirchlichen Verrichtungen in Rust in rituell vorgesehener Weise unterstützen sollte; seinen Namen erfahren wir jedoch nicht. 1638 begleitete wieder der Kroisbacher Schulmeister, Veit Schmerpeckh, den Pfarrer Strebele bei seinen Besuchen der Pfarre Rust.⁵⁹

Der 1643 als "neuer Schulmeister" bezeichnete Thomas Neuhauser, ebenso die 1644 V 1 als abgehender bzw. angehender Ruster Schulmeister angeführten Salomon Lang und Johannes Groß sind wahrscheinlich ebenso katholisch gewesen wie der 1646 genannte Hans Almhofer; letztgenannter verlor mit der Anstellung des vorher in Mörbisch wohnhaften, aber bereits seit 1633 im Dienste und Solde der Gemeinde Rust stehenden evangelischen Schulmeister Veit Hackenberger nach Wiedererrichtung der evangelischen Pfarrgemeinde Rust 1647 seinen Posten, wurde aber noch 1648 von der Gemeinde (wegen seiner Notlage ?) mit einer "Verehrung" von 6 fl bedacht.⁶⁰

Mit Hackenberger, einem aus Iglau stammenden, in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges nach Süden verschlagenen Mann, der nach Schuldiensten in der Buckligen Welt und achtjähriger Lehrertätigkeit in Rechnitz den Reformen Adam Batthyánys zum Opfer fiel und sich in die Freistadt Ödenburg begeben mußte, wo er zunächst im Stadtdorf Mörbisch eine neue Bleibe fand (1633), setzte ein besonderer Aufschwung des Ruster evangelischen Schulwesens ein, der zur Teilung in zwei Klassen führte, wovon die Klasse mit dem "Normalunterricht" in Schreiben, Lesen und Rechnen Hackenberger übertragen blieb; er wurde zeitweilig auch von einem Praeceptor (Hilfslehrer) oder anderen Lehrer unterstützt; noch vor seinem Ableben (1660) assistierte ihm der Breslauer Jeremias Sonntag (1654), nachmaliger evangelischer Pfarrer der Gemeinde, seit 1655 Thomas Walther, der von Pöttelsdorf kam. Bekannt sind noch die Namen des gebürtigen

Rusters Christoph Lang, der 1655 zum Pfarrer für Steinberg und Oberloisdorf ordiniert worden war, es aber 1660 "auf Anraten guter Freunde" vorzog, als Schulmeister in seine Heimatgemeinde zurückzukehren,⁶¹ des 1666 von Walbersdorf hieher berufenen Gotthard Wagner, des früheren Praeceptors (1649) Johannes Röhrl, des "deutschen Praeceptors" Georg Dietl (1654) und des "gewesten" Praeceptors (1666) Mert Schopf; seit 1654 bestand über Anregung des Pfarrers Johann Pfister eine "höhere" Klasse mit Latein- und Musikunterricht, deren Lehrern auch die Kirchenmusik (Orgelspiel usw.) oblag; die Schulmeister dieser Klasse, der aus Preßburg stammende Johann Kusser⁶² (1653 f.) bzw. dessen gleichnamiger Sohn⁶³ (vor 1673), der Organist Melchior Seelig (1656), der aus Schlesien stammende Johann Wengling (1659-1663), und der Ruster Bürgersohn Johannes Wohlmuth (1667 ff.), erlangten z.T. in nachfolgenden Jahren, nach ihrem Abgang von Rust, einen großen Ruf in der internationalen Musikwelt; während ihrer Ruster Zeit verhalfen sie dem privilegierten Marktort zu einem Image, das in musikalischer Hinsicht dem der evangelischen Klein- und Mittelstädte Sachsens, Thüringens und Brandenburgs ähnelte.⁶⁴

- 1 Zur Pfarrgeschichte Rusts vgl. vor allem Josef Rittsteuer, Die Klosterratsakten über das Burgenland. Bgd. Forschungen (Eisenstadt 1955); Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes II/1: Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust (Eisenstadt 1963), darin vor allem die von Josef Rittsteuer verfaßten Beiträge zur Pfarrgeschichte der Siedlungen; Karl Fiedler, Geschichte der ev. Pfarrgemeinde AB in Rust (Eisenstadt 1951). Pfarrer Bernhard ist nicht 1565 gestorben, wie Adolf Harmuth (Volk und Heimat 1947, Nr. 16) und nach ihm auch die Allg. Landestopographie a.a.O. S 483 anführen, sondern erst 1568; vgl. Hofkammerarchiv Wien, Nö. Herrschaftsakten R 66.
- 2 Der Familienname Trampelintau, Tramplindau kommt im 16. Jhd. in Bruck a.d.L. und in mehreren Orten des Komitates Wieselburg, vor allem auf dem Haidboden, vor; wir dürfen deshalb vermuten, daß der Ruster Pfarrer aus dieser Gegend stammte.
- 3 Stadtarchiv Rust, Ratsakten Fasc. 1 Nr. 26.
- 4 Ebenda Nr. 25.
- 5 Ebenda Nr. 20.
- 6 Die Kanonische Visitation des Jahres 1597 berichtet, daß der Ruster Pfarrhof sich in schlechtem Zustand befinde, die zugehörigen zwölf Weingärten sehr schlecht gepflegt, teilweise ganz öde seien. Der Marktrichter erinnere sich an dreizehn Pfarrer, von denen keiner etwas für die Erhaltung und Pflege der Weingärten getan hätte (Rittsteuer a.a.O. S. 21). Aber schon 1576 meldet eine vom Klosterrat eingesetzte Kommission, daß der Pfarrhof "gar abgeödt und unbedeckht" sei (Rittsteuer S. 265); der schlechte Zustand von Pfarrhof und -Wirtschaft rührte daher offenbar schon aus älterer Zeit her, wahrscheinlich aus den Beeinträchtigungen, die der Markort während der Türkenkriege 1529 und 1532 erlitten hatte. Vgl. dazu auch: Harald Prickler, Der verschwundene Kirchenschatz. Eine Episode aus der Zeit der Türkenkriege. Volk und Heimat 40 (Eisenstadt 1985), Nr. 1, S. 12 ff.
- 7 Rittsteuer S. 276
- 8 Stadtarchiv Rust a.S., Karton. M 1 Acta varia (ungeordnet)
- 9 D.h. das Schriftstück soll für den Bedarf der Gemeinde aufgehoben werden (Vermerk des Marktrichters bzw. des Marktschreibers).
- 10 folgt gestrichen: in multos

- 11 Die Berechnung ist fehlerhaft: Ein Viertel von 70 Talern wäre eigentlich $17 \frac{1}{2}$ Taler. Der in Österreich und später auch in Rust gebräuchliche Rheinische Gulden wurde zu 8 Schilling oder 240 Pfennig gerechnet, der Taler entsprach $\frac{5}{4}$ flR und ist daher mit dem ungarischen Gulden (fl ungarisch) identisch, der zu 100 "Ungarisch" = Denaren gerechnet wurde.
- 12 Rittsteuer S. 276.
- 13 Rittsteuer S. 270.
- 14 Vgl. dazu die Angaben der Kanonischen Visitationen von 1597 (Rittsteuer S. 19 ff.), 1641 und später (Josef Buzás, Kanonische Visitationen der Diözese Raab aus dem 17. Jahrhundert I. Teil. Bgld. Forschungen 52 (Eisenstadt 1966).
- 15 János Bán, Die politische, wirtschaftliche, geistliche und kulturelle Geschichte von Fertőrákos (Manuskript einer deutschsprachigen Ortsgeschichte von Kroisbach, das im Jahr 2000 gedruckt werden soll. Für die Erlaubnis zur Einsichtnahme habe ich OAR. Stefan Behofsics zu danken).
- 16 Theodor Wiedemann, Die Geschichte der Reformation und Gegenreformation im Lande unter der Enns (Prag-Leipzig 1879-1884) IV, S. 263.
- 17 Rittsteuer Nr. 19.
- 18 Stadtarchiv Rust, Zechmeisterrechnung 1609.
- 19 Ebenda, Zechmeisterrechnung 1610.
- 20 Rittsteuer S. 230 ff.
- 21 Das Matrikenbuch wird im evangelischen Pfarramt Rust aufbewahrt.
- 22 So von Sándor Payr, A dunántuli evangélikus egyháztörténete (Sopron 1924) S. 53 f., und, ihm folgend, von Karl Fiedler, Geschichte der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. in Rust (1951), S. 11 ff.
- 23 Sie finden sich sogar noch in der Allgem. Landestopographie II/1, S. 484.
- 24 Wohl aber von einem Konflikt zwischen der Gemeinde und dem Bischof, der den Zehent (Wein, Getreide) der Gemeinde "in natura", d.h. in Most und Körnerfrucht, einbringen wollte, wie in der Stadt Ödenburg; dagegen wehrte sich die Gemeinde, in der ebenso wie in den umliegenden Stadtdörfern Ödenburgs der Zehent schon seit langer Zeit mit Geld abgelöst worden war, mit Erfolg. Unter Sennyey's

Nachfolger, Bischof Georg Draskovich, lebte dieser Streit 1636 wieder auf, zu einer endgültigen Regelung kam es erst 1643.

- 25 Stadtarchiv Rust, Zechmeisterrechnungen 1623, 1625.
- 26 Bán nennt diesen Pfarrer "János Gruispeck"; Gruispeck ist aber eher als der Pfarrort (Kroisbach) des Pfarrers Johann (Hans) zu verstehen.
- 27 Allg. Landestopographie II/1, S. 484: Fiedler S. 11
- 28 Frdl. Mitteilung von Prälat Rittsteuer, dem ich hiefür danke.
- 29 Wie Anm. 15.
- 30 Rittsteuer S. 21, 274 f.
- 31 Strebele ist allerdings nicht als Pfarrer von Purbach gestorben, wie Bán a.a.O. berichtet, sondern noch unter Graf Ladislaus Esterházy (d.h. zwischen 1645 und 1651) von Purbach als Pfarrer nach Breitenbrunn versetzt worden, wie die Kanonische Visitation von 1651 berichtet (Buzás S. 172)
- 32 Bán a.a.O.
- 33 Buzás S. 89
- 34 Allgem. Landestopographie II/1, S. 517
- 35 Stadtarchiv Rust, Zechmeisterrechnung des Hans Achs 1641, Richterrechnung des Leopold Natl 1642.
- 36 Vgl. Andre Csatkai Dagobert Frey, Österreichische Kunsttopographie XXIV: Der politische Bezirk Eisenstadt und die Freien Städte Eisenstadt und Rust (Wien 1932), S. 171.
- 37 Blasius Rath hat sich mit der Erbauung des Ruster Rathauses 1637 ein weiteres Denkmal gesetzt. (Stadtarchiv Rust, Bauherren-Rechnung des Stefan Gabriel und Hans Achs über den Rathausbau 1636/1637); vgl. Harald Prickler, Rust. Kommentar zur Siedlungsentwicklung. Österr. Städteatlas, 2. Lfg., Ortsmappe Freistadt Rust.(Wien 1985).
- 38 Stadtarchiv Rust, Gemeindegemeinder-Rechnungen des Stefan Haider aus 1643 und 1644, Richterrechnung Leopold Natls 1644.- Die Gesamtkosten des 1643/1644 errichteten Pfarrhofneubaus beliefen sich auf rd. 450 fl.
- 39 So und nicht Christian Marx, wie bei Fiedler S. 14 sowie Allg. Landestopographie II/1 S. 484; sein Name kommt als Pfarrer von St.Margarethen in Geburtsbriefen der Jahre 1652-1659 öfters als Marcus (Marx) Christianus, Christian, Cristiani u.ä vor (vgl. Harald Prickler,

Geburtsbriefe als Quellen zur Presbyterologie des 16. und 17. Jhdts. Bgld. Heimatblätter 59 (Eisenstadt 1997), 60 ff.). Christiani wurde 1602 in Luxemburg geboren, studierte Philosophie und zwei Jahre Moralthologie und wurde 1627 zum Priester geweiht; nach St. Margarethen wurde er vom Grundherrn Graf Ladislaus Esterházy (also nicht vor 1645) als Pfarrer berufen.

- 40 Stadtarchiv Rust, Zechmeisterrechnung 1643.
- 41 Fiedler S.14.
- 42 Die Allg. Landestopographie II/1, S. 484 f. nennt ihn 1659 Johann Scholte, 1674 Adolf von Scholte; da nicht daran zu zweifeln ist, daß es sich um dieselbe Person handelt, muß man annehmen, daß er eine doppelten Vornamen hatte, nach dem er abwechselnd bezeichnet wurde.
- 43 Allg. Landestopographie II/1, S. 485.
- 44 Zur späteren Ruster Pfarrgeschichte s. vor allem Allg. Landestopographie II/1, S. 484 ff.
- 45 Hofrichter der Herrschaft Ungarisch Altenburg, zu der der Markt Rust gehörte.
- 46 Schatter, Schätter = eine billige Stoffart (Leinen), die für Unterkleidung verwendet wurde.
- 47 feiglfarb (veilchenfarben) = goldbraun, Farbe der Goldlack-Blüten.
- 48 Die Benennung "Pater" bedeutet in dieser Zeit nicht, daß ihr Träger Ordensgeistlicher gewesen sein muß, sondern ist eine für katholische Pfarrer übliche Benennung, zum Unterschied von den evangelischen "Prädikanten" (Frdl. Mitteilung von Prälat Rittsteuer, dem ich hiefür zu danken habe).
- 49 Rittsteuer S. 17 f., 24.
- 50 Rittsteuer S. 278 f.
- 51 Stadtarchiv Rust, Ratsprotokoll 1617-1634.
- 52 Ebenda, Richterrechnung Lorenz Trumauers 1628 X 23 1629 XI 10.
- 53 So z.B. 1640 am Weihnachtsabend oder 1642 wiederholt (Stadtarchiv Rust, Richterrechnung Lorenz Trumauers 1640, Zechmeisterrechnung des Hans Achs 1642).
- 54 Verzeichnis des Bücherschatzes der Ruster Bürger in: Tibor Grüll Katalin Keveházi - István Monok - Péter Ötvös - Harald Prickler (Hrsgg.), Lesestoffe in Westungarn II. Kőszeg (Güns), Rust (Ruszt), Eisenstadt

(Kismarton), Forchtenstein (Fraknó). - Adattár XVI-XVIII. századi szelle-
ni mozgalmaink történetéhez (Materialien zur Geschichte der
Geistesströmungen des 16.-18. Jahrhunderts in Ungarns) 18/2, hrsg. v.
Bálint Keserü (Szeged 1996) = Bgld. Forschungen Sonderband XV
(Eisenstadt 1996). Vgl. dazu: István Monok, Ähnlichkeiten und
Unterschiede im Buchbesitz der Stadtbürger von Rust, Güns und Öden-
burg im 17. Jahrhundert. - Bgld. Heimatblätter 57 (Eisenstadt des 1995),
S. 174 f..

- 55 Stadtarchiv Rust, Ratsprotokoll 1617-1634.
- 56 Vgl. Allgem. Landestopographie II/1, S.517 f.
- 57 Ebenda, Ratsakten Fasc. 3 Nr. 46.
- 58 Die ursprünglich festgesetzte Strafe wurde zunächst, weil sich der Markt
außerstande erklärte, sie zu bezahlen, auf 1000 fl herabgesetzt Als der
Markt 1633 auch dagegen lamentierte und behauptete, er sei "ganz
unschuldig in dieses Laborint gekommen" durch "das Verbrechen des
gewesten Schulmeisters", dessen Vergangenheit man auch nicht
gekannt habe, wurde schließlich am 5. XII. 1633 die Strafe auf 50 fl
Bargeld und 100 Eimer Wein relaxiert (Stadtarchiv Rust, Ratsakten Fasc.
4 Nr. 52).
- 59 Stadtarchiv Rust, Ratsakten Fasc. 4 Nr. 94.
- 60 Ebenda, Richterrechnung Leopold Natls 1648.
- 61 Karl Fiedler, Pfarrer, Lehrer und Förderer der ev. Kirche A. u. H.B. im
Burgenlande S. 256.
- 62 Fiedler, Das evangelische Schulwesen im Burgenlande vom Zeitalter der
Reformation bis zur Auflösung der konfessionellen Schule (1961) S. 9
führt ihn irrtümlich unter dem Namen Schuster.
- 63 Fiedler, Pfarrer, Lehrer u. Förderer... S. 254 wirft die beiden zusammen.
Aus den Matrikoneintragungen ist jedoch zu erkennen, daß es sich um
zwei Personen handelt.
- 64 Zu Kusser, Lang, Wagner, Walther, Wengling, Wohlmut vgl. Fiedler,
Geschichte der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. in Rust (1951); der-
selbe, Geschichte des evangelischen Schulwesens A. und H.B. im
Burgenland S. 9; die Namen von Seelig, Dietl, Schopf finden sich in
den Pfarrmatriken der evang. Pfaarrgemeinde Rust bzw. in folgenden
Beständen des Stadtarchivs Rust: Ratsprotokolle, Ratsakten, Richter-
Kämmerer-, Zechmeister-Rechnungen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [62_3](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: [Zur Pfarrgeschichte von Rust 3-26](#)